

Heinz Köllermann:

Von der befreiten Wirtschaft zu einer Gesellschaft freier Menschen

Vortrag auf der DDW-Lesertagung
in Freiburg-Günterstal am 8. November 1998

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde des **Dritten Weges**,

ich kann mir gut vorstellen, daß Sie beim Lesen unseres Themas geschmunzelt haben.

Es gibt weder eine vom Zinsmechanismus befreite Wirtschaft, noch ist eine Gesellschaft freier Menschen auch nur am Horizont sichtbar. Das hat es hier auf dieser Erde nie gegeben und ist, im Blick auf die Zukunft, reine Utopie.

Und nun werden Sie gespannt sein, wie Klein-Fritzchen sich die Lösung der großen Weltprobleme vorstellt.

Da ich in diesem Sinne das Thema nicht bearbeiten will (und kann), habe ich im Gespräch mit Johannes Weiermann erst einmal zu klären versucht, was mit dem Thema eigentlich gemeint ist. Dabei ist dann folgende Fragestellung herausgekommen, auf die ich in meinem Referat antworten möchte.

„Die Befreiung der Wirtschaft vom Zins und die Einführung einer Umlaufsicherung sind uns ein wichtiges Ziel. Aber genügt das? Was braucht es noch, damit wir uns in Richtung einer Gesellschaft freier Menschen bewegen? Welchen Weg müssen wir einschlagen, wenn wir eine Gesellschaft anstreben, die dem einzelnen ein Höchstmaß an Freiheit ermöglicht?“

Ich sagte vorhin, daß es eine befreite Wirtschaft im Sinne des **Dritten Weges**, d. h. ohne Zinseszinsmechanismus und Wachstumswang, nicht gibt, noch nicht gibt. Aber in einem ganz anderen, fatalen Sinne gibt es heute sehr wohl eine weitgehend befreite Wirtschaft.

Seit Mitte der 70er Jahre gewinnt in der Wirtschaftspolitik die Schule des Neoliberalismus immer mehr an Einfluß. Die theoretischen Grundlagen dieses „neuen Liberalismus“ gehen zurück auf Adam Smith, dem Urgroßvater der modernen Volkswirtschaftslehre.

Ziel dieser Wirtschaftspolitik ist ein Welthandel, frei von Zöllen und anderen Handelsbeschränkungen. Dahinter steht der Glaube, daß grenzüberschreitender Handel und internationaler Wettbewerb automatisch zu mehr Wohlstand bei allen beteiligten Staaten führt.

Das Glaubensbekenntnis der Neoliberalen

Der weltweite Freihandel sei das ideale Instrument, ein neues Wirtschaftswachstum zu entfachen, und nur so könnten die Mittel aufgebracht werden, um Armut, Hunger und Umweltzerstörung allüberall zu bekämpfen.

Dazu kommt seit ca. 20 Jahren die Privatisierung von Staatsbetrieben. Staatliche Betriebe arbeiten nicht so effizient wie Privatbetriebe, da sie nicht dem Zwang der Gewinnmaximierung ausgesetzt sind. Und schließlich hat man festgestellt, daß es für ein grenzenloses Wachstum der Wirtschaft nur störend ist, wenn der Staat ständig regulierend in das Wirtschaftsgeschehen eingreift. Man hat daher die Forderung der **Deregulierung** erhoben, d. h. weitgehender Verzicht auf Gesetze und Verordnungen, mit denen staatliche Instanzen in die Marktvorgänge eingreifen. Dies ist gewissermaßen das Glaubensbekenntnis moderner Wirtschaftspolitik, basierend auf der heiligen Dreifaltigkeit

Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung.

Damit wurde die Priorität der Wirtschaft vor der Politik, d. h. vor den sozialen und ökologischen Belangen festgeschrieben.

- Die Wirtschaft muß weitgehend von bürokratischen Vorschriften befreit werden,
- die Staatsausgaben sind zurückzufahren,
- und die Unternehmenssteuern müssen gesenkt werden.

Wir haben also heute eine Wirtschaft, die sich weitgehend verselbständigt hat, der sich alles in Staat und Gesellschaft unterordnen muß. Die Politiker singen und tanzen auf dem Regierungsparkett, aber die Musik spielen ganz andere Leute.

Doch es kommt noch schlimmer. Nicht nur die Wirtschaft hat sich von der Politik abgekoppelt. Wir erleben heute, daß sich der internationale Finanzmarkt gegenüber der realen Wirtschaft verselbständigt hat. Auf internationaler Ebene operieren Spekulanten und private Finanzinstitute mit unvorstellbaren Summen. Aber sie unterliegen keiner Bankaufsicht und sind damit unkontrollierbar. So hat der Milliardenkredit des IWF Anfang 95 an Mexiko auch den Spekulanten genutzt. Auf kritische Rückfragen konnte der IWF-Direktor nur achselzuckend eingestehen: „Die Welt liegt in den Händen dieser Burschen.“ Und Bernard

Von einer befreiten Wirtschaft zu einer Gesellschaft freier Menschen

Lietaer kommentiert den Sachverhalt so: „Die reale Wirtschaft wurde degradiert zu einer Dekoration auf dem Spekulationskuchen.“

Wenn nun der Direktor der Bundesbank, Tietmeyer, mehr Transparenz fordert, und Helmut Schmidt vor den Finanzhaien warnt, um die z. Z. drohende Weltwirtschaftskrise zu verhindern, so ist das sicherlich berechtigt, aber es zeigt auch, wie ohnmächtig wir heute gegenüber diesen Problemen sind. Es sind rein theoretische Überlegungen, völlig unverbindlich. Nur eine transnationale Weltregierung, Weltorganisation könnte solche Forderungen durchsetzen. Und die gibt es zur Zeit (noch) nicht.

Kurz: Die Politik hat die Kontrolle über die Wirtschaft verloren und die Wirtschaft ist ohnmächtig, die internationalen elektronischen Geldströme zu überblicken und zu kontrollieren. In gewissem Sinne ist die Welt unregierbar geworden.

A Warum sind wir so ohnmächtig?

Es entsteht nun die Frage, warum die Politik so ohnmächtig ist, gegen diese Entwicklung wirksam einzuschreiten. Und warum wir alle uns das gefallen lassen. Es gibt fundierte Lösungsmodelle. Zum Beispiel hat Silvio Gesell gegen die Eskalation von Vermögen, Verschuldung, Arbeitslosigkeit und gegen den Zwang zur Rendite das System der Freiwirtschaft entwickelt. Oder der Nobelpreisträger James Tobin hat vorgeschlagen, jeden Ankauf oder Verkauf einer Währung mit einer Steuer von 1% zu belegen. Das würde die Mobilität des Kapitals wesentlich verringern. Und überhaupt muß man fragen: Wenn durch bestimmte Maßnahmen eine Entwicklung begünstigt wird, warum werden dann keine Gegenmaßnahmen ergriffen bzw. die alten zurückgenommen, wenn dies sich als notwendig erweist?

Beispiel A:

Durch die Deregulierung des Kapitalmarktes wurde die Mobilität des Kapitals erst ermöglicht. Die Folge davon ist der Zwang zur maximalen Rendite. Geld fließt immer dort hin, wo in kürzester Zeit die höchsten Renditen erwirtschaftet werden. Und zwar nur dort entstehen dann auch Arbeitsplätze.

Folge: Die Regierungen wetteifern darum, wer die niedrigsten Unternehmenssteuern verlangt. Das kann ganze Staatshaushalte in den Bankrott führen. Und für Sozialpolitik ist immer weniger Geld vorhanden.

Beispiel B:

Durch den Abbau von Zöllen (GATT) wurde der weltweite Freihandel erst ermöglicht. Und durch das geplante „Multilaterale Abkommen über Investitionen (MAI)“ sollen die Rechte von Regierungen gegenüber Investoren stark eingeschränkt werden. Einige Vertragsklauseln sehen Entschädigung vor, falls sich politische Maßnahmen gewinnmindernd auswirken. D. h. politische Maßnahmen zum Schutz von Umwelt und Verbrauchern können zu einem Schadensersatzanspruch des Investors führen, wenn dadurch seine Gewinnchancen gemindert werden. Peter Wahl hat das so kommentiert: „Dies Abkommen liest sich wie der Wunschzettel der Großkonzerne an den Weihnachtsmann.“

Wir halten fest:

All diese Maßnahmen haben die Globalisierung im heutigen Ausmaß erst entstehen lassen. Die Globalisierung ist nicht vom Himmel gefallen. Jetzt stehen wir allerdings hilflos davor, wie der Zauberlehrling: „Die ich rief die Geister werd' ich nun nicht los.“

Nochmal meine Ausgangsfrage:

Warum ist die Politik so ohnmächtig geworden? Warum tun die Verantwortlichen auf allen Ebenen unserer Gesellschaft Dinge, die alles nur noch schlimmer machen und tun nichts, was zur Lösung führt?

Um das zu verstehen, müssen wir folgendes sehen: Der Kapitalismus ist mehr als ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem. Er ist eine Weltanschauung, eine geistige Macht, eine

Weltreligion.

Im Zentrum dieser Weltreligion herrscht der Gott Mammon. Er läßt sich rund um den Globus anbeten. (Ich verwende den biblischen Begriff Mammon hier, um damit den suchtartigen Umgang mit Geld zu bezeichnen.) Geld an sich ist nicht böse. Es ist ein hilfreiches Tausch- und Zahlungsmittel. Erst wenn wir es anbeten, wenn die Gier nach mehr und immer mehr unsere Herzen und Köpfe gefangen nimmt, dann wird Geld zu Mammon und wir zu seinen Sklaven.

Während die christlichen Kirchen durch Substanzverlust und Austritte bedroht sind, steigt die Mitgliederzahl in der Kapitalismuskirche ständig. Sind wir nicht alle zu **Mammoniten** geworden?

Unser Denken und Fühlen kreist um das Geld (Arbeitsplatz, Altersversorgung, monatliches Auskommen, notwendige Anschaffungen, für die aber kein Geld da

ist). Wir meinen, unser Überleben hänge nur vom Geld ab. Wir verdanken unsere Sicherheit der Gunst des Gottes Mammon. Wie keiner anderen Macht dienen wir diesem Götzen. Wir – nicht nur die Banker, Wirtschaftsbosse und Politiker – wir alle sind zu Abhängigen und Sklaven dieser Macht geworden, z. B. zahlen wir auch Beiträge in dieser Weltkirche. Die Zinsen sind die Kirchensteuern des Gottes Mammon. Damit dienen wir ihm Tag und Nacht, machen ihn immer fetter.

Die Ethik in dieser Kirche heißt kompromißloser Eigennutz, nicht Liebe wie in den wahren Religionen. Dieser Egoismus ist so sehr zum herrschenden Prinzip unserer inneren Ausrichtung geworden, daß wir es kaum merken. Der Mammon ist so etwas wie das kollektive Ego unserer Gesellschaft. Das soziale Empfinden, das Herz, ist auf der Strecke geblieben.

In dieser Durchdringung unseres Denkens und Fühlens bis in die letzten Gehirnzellen, in dieser hochgradigen kollektiven Sucht sehe ich einen wesentlichen Grund, warum Politiker, Wähler und Kirchenmänner so ohnmächtig sind, grundlegende Änderungen durchzusetzen.

Und wie übt der Kapitalismus seine Macht aus? Nicht nur, indem er die Menschen wirtschaftlich abhängig macht, sondern auch durch Meinungsmanipulation und Überzeugungsarbeit. Wie in jeder anständigen Kirche gibt es auch im Kapitalismus Dogmen und Glaubensbekenntnisse, nämlich die neoliberale Ideologie. Von den Mitgliedern wird vor allem erwartet, daß sie **glauben und die neoliberalen Glaubenssätze nicht hinterfragen**. Wie bei einem religiösen Bekenntnis werden vage Begriffe verbreitet (z. B. Globalisierung, Flexibilität, zu hohe Lohnkosten) wie Wahrheiten, die einer inhaltlichen Diskussion nicht zugänglich sind.

Nehmen wir z. B. das Stichwort **Flexibilität**.

Jeder kann einsehen, daß Arbeitnehmer eine gewisse Anpassungsfähigkeit an die Wünsche des Arbeitgebers zeigen sollten, z. B. an veränderte Arbeitsbedingungen. Tatsächlich aber bedeutet das eine schwere Benachteiligung, z. B. von Frauen, die oft Opfer der Flexibilisierung sind. Ihnen werden Halbtagsarbeit, Viertelstellen und Aushilfsjobs angeboten. Ganz zu schweigen von Kassiererinnen in Supermärkten, die man einen Tag arbeiten läßt, am nächsten Tag wieder nicht, heute einstellt, morgen wieder entläßt. Was so schön klingt Flexibilität – ist eigentlich die Bereitschaft, sich allen Zumutungen des Arbeitgebers zu unterwerfen.

Weiteres Beispiel:
Hohe Lohnkosten.

Nicht Löhne, sondern Produktivität sind entscheidend im internationalen Wettbewerb.

Arbeitsstunde in Portugal DM 10,-
 Arbeitsstunde in Deutschland DM 40,-
 in Portugal in 1 Std. 1 Stück produziert,
 in Deutschland in 1 Std. 6 Stück.
 (Bessere Ausbildung, modernere Technologie, weniger Streik)

Der Deutsche ist produktiver als der Portugiese. Maßstab für Produktivität sind die Lohnstückkosten. (In Portugal DM 10,-, in Deutschland DM 6,70.)

Was die meisten Menschen für die ökonomische Wirklichkeit halten, ist nicht die Realität, sondern eine Konstruktion der neoliberalen Prediger. Sie verbreiten ihre Ideologie über die Massenmedien, die wiederum nur überleben können, weil die großen Konzerne in ihnen Anzeigen schalten. „*Wes Brot ich esse, des Lied ich singe.*“

Es ist schwer, sich dem neoliberalen Zeitgeist zu entziehen. Wir sind ja 24 Std. am Tag dieser Heilsbotschaft (Erlösung durch Wirtschaftswachstum) ausgesetzt. Das wirkt bis tief ins Unbewußte. Wer es nicht gelernt hat, aus dem System zu springen, sich von eigenen und fremden Grundüberzeugungen zu distanzieren (disidentifizieren), hat es da schwer. Und man muß sich sehr intensiv mit diesem Fragen auseinandersetzen, wenn man das alles durchschauen will. Leser des Dritten Weges haben es da etwas leichter als Otto-Normalverbraucher.

B Die Ursachen unserer Unfreiheit

Fragen wir nun nach den Ursachen unserer Unfreiheit.

Wie ist es dahin gekommen, daß sich solche globalen Machtstrukturen entwickeln konnten,

- die Politiker ohnmächtig machen,
- die Massenarbeitslosigkeit verursachen und
- die Menschheit möglicherweise an den Rand einer Katastrophe bringen?

Antwort:

Wir haben ein Stoppschild überfahren.

Es ist wie auf dem See vor den Niagarafällen. Irgendwo wird es da ein Stoppschild geben, daß die Boote warnt, nicht weiterzufahren! Umkehr! Wer trotzdem weiterfährt, liest dann plötzlich ein Schild: **The point of no return!** Das

heißt: Von hier an keine Rettung mehr. Wer hier ist, wird unweigerlich in den Abgrund gestürzt. Wir haben auch ein solches Stoppschild überfahren. Und jetzt nähern wir uns dem gefährlichen **point of no return**, dem Punkt, von dem an es kein Zurück mehr geben wird.

Welches Stoppschild haben wir überfahren?

Es ist ein uraltes Wissen der Menschheit, daß der Mensch zwar frei ist, diese Freiheit aber auch Grenzen hat. Und er wird nur zu seinem Schaden die Grenzen überschreiten.

Dieses Wissen wird uns in Form einer bekannten Erzählung auf den ersten Blättern der Bibel mitgeteilt. Gott hatte für die Menschen in Eden einen wunderbaren Garten angepflanzt und er erlaubte ihnen, von allen Früchten, die darin wuchsen, zu essen und sich daran zu erfreuen, mit einer Ausnahme: Vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen durften sie nicht essen (Erkenntnis des Guten und Bösen meint im Hebräischen: Alles wissen, und das meint eigentlich Allmacht.) Wer von dem Baum ißt, muß sterben.

Fazit: Die Freiheit des Menschen im Ursprung war groß, aber nicht grenzenlos.

In der Nähe des Schöpfers ist der Mensch reich beschenkt, aber ihm gehört nicht alles. Irgendwie muß der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen bleiben. Der Mensch darf alles, aber er darf seine Endlichkeit und Begrenztheit nicht überschreiten. Religiös gesprochen müßte man sagen: Er darf sich nicht an die Stelle Gottes setzen. Dann muß er sterben. – Wundern wir uns eigentlich noch, daß wir auf eine Katastrophe zusteuern?

In unserer modernen Welt scheinen dem Menschen praktisch keine Grenzen mehr gesetzt zu sein. Grenzen sind höchstens die der technischen Machbarkeit, nicht aber solche, die durch die Ethik oder die Rücksicht auf andere gesetzt sind.

- Unser Geldsystem erzeugt exponentielles Wachstum, es läßt das Vermögen der wenigen Reichen ins Unermeßliche steigen – und die Schulden der vielen Armen auch.
- Die Globalisierung besteht geradezu im systematischen Abbau aller Grenzen, d. h. der Zölle und Handelsbeschränkungen, damit Kapital und Waren sich ohne Einschränkung um den Globus bewegen können.
- In einer endlichen Welt gibt es keine unendlichen Vorräte. Wir aber tun so,

als sei Umweltzerstörung eine Art Bauernopfer, das wir bereitwillig bringen, wenn nur die Wirtschaft floriert. Ein Wachstum, durch das die Umwelt schrankenlos ausgebeutet wird, muß früher oder später zum Kollaps führen.

C Der evolutionäre Zusammenhang

Ich möchte nun allmählich unseren Blick von den gegenwärtigen Verhältnissen weg in Richtung auf eine menschlichere Zukunft richten. Damit das aber verständlich wird, muß ich Ihnen vorher noch etwas Theorie zumuten, indem ich die geschilderte Problematik in einem entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang stelle.

Das Leben auf dieser Erde entfaltet sich in Entwicklungsschritten. Der amerikanische Historiker Lovejoy spricht z. B. von der großen Kette des Seins, d. h. das Sein entfaltet sich von der Materie zum Lebendigen, zum Geistigen. Das hier zugrundegelegte Verständnis von Evolution meint nicht einfach die „äußere Entwicklung“, z. B. des Menschen von der Amöbe zum Reptil zum Affen zum Menschen, oder die der Staatsformen von der Stammeskultur zum Königtum zur Demokratie. Unser Evolutionsverständnis geht vielmehr davon aus, daß im Universum eine geistige Kraft wirksam ist, die den gesamten Prozeß der Entwicklung vorantreibt. Wie man diese geistige Kraft nennt, ist unerheblich. Ob Schöpfer-Geist oder Tao, ob Weltgeist oder Atman, immer geht es bei dem Prozeß um den Geist-in-Aktion. Gott schläft im Stein, atmet in der Pflanze, träumt im Tier und erwacht im Menschen.

Dieses Verständnis findet sich auch im deutschen Idealismus bei Schelling und Hegel. Für sie ist Evolution der geschichtliche Prozeß, in dem sich der absolute Geist stufenweise entfaltet und im Leben der Menschen und der Natur manifestiert.

Im Christentum ist es der Logos (Joh. 1),

- der von seinem Ursprung bei Gott ausgeht,
- die ganze Schöpfung hervorbringt,
- sich in der Gestalt Jesu von Nazareth manifestiert (inkarniert)
- in dessen Leben und Werk das Reich Gottes initiiert,
- im auferstandenen Christus unter uns heute gegenwärtig ist und
- am Ende der Tage wieder zu seinem Ursprung zurückkehrt:
auf daß Gott sei Alles in Allem.

Von einer befreiten Wirtschaft zu einer Gesellschaft freier Menschen

Das ist das große Ziel der Geschichte aus christlicher Sicht.

Die Weltgeschichte beginnt nicht mit dem Siegeszug des Kapitalismus und endet wahrscheinlich auch nicht mit einer Weltwirtschaftskrise. Wollen wir jedoch unsere Zeit begreifen, Wege in eine menschlichere Gesellschaft suchen, so ist es sinnvoll, über unseren wirtschaftlichen Tellerrand hinauszublicken und die größeren Zusammenhänge zu verstehen.

Was sehen wir dann? Was können wir aus den Gesetzmäßigkeiten der Evolution lernen, um unsere heutige Situation besser zu bewältigen?

1. Die Evolution bewegt sich immer in eine bestimmte Richtung:
vom Niederen zum Höheren,
vom Primitiven zum Differenzierten,
vom schlechten Heute
zum besseren Morgen.

Die ganze Entwicklung des Menschen geht in Richtung einer beständigen Abnahme der Ich-Zentriertheit. Ganz allgemein gesagt: Der Urkampf in der Welt ist der Kampf der Evolution gegen die Egozentrik. Menschen, die in ihrer Entwicklung nicht steckengeblieben sind, haben den Drang, die Egozentrik zu überwinden und eine immer größere Verbundenheit mit allen Lebewesen zu entfalten.

2. Die Evolution bewegt sich von kleinen zu größeren, umfassenderen Einheiten, und jede erreichte Einheit wird wieder zur Ausgangsgröße für die nächst größere Einheit. Jede neue Einheit kommt zustande, indem die alte Einheit transzendiert wird und in der neuen Einheit aufgehoben ist.

Beispiele:

Es gibt eine Stufenfolge vom Atom zum Molekül zur Zelle zum Organismus. Stets wird die vorhergehende Stufe überschritten, aufgehoben und auf einer höheren Ebene integriert. Jede Größe, jedes Ding, jedes Phänomen ist sowohl ein abgeschlossenes Ganzes als auch Teil eines größeren Ganzen.

Nehmen wir z. B. unsere bürgerliche Identität. Jemand ist Freiburger, gleichzeitig ist er aber auch Badener, und als Badener gehört er zu einer größeren Einheit, nämlich Deutschland. Und z. Z. basteln wir ja daran, daß wir nicht nur Deutsche sind, sondern auch Europäer. Und auch als Europäer sind wir noch Teil eines größeren Ganzen, nämlich Mitglieder der Weltgemeinschaft.

Die moderne Kommunikationstechnologie hat uns unaufhaltsam in diese

Richtung getrieben, so daß heute der Ruf nach einer Weltinnenpolitik immer lauter wird. Wahrscheinlich können wir den globalen Raubtierkapitalismus nur noch bändigen, wenn wir Organisationsstrukturen auf transnationaler Ebene schaffen.

Der wichtigste Baustein meines Evolutionsmodelles ist also, daß jedes Ding, jedes Phänomen ein zweifaches ist, es ist gleichzeitig ein in sich abgeschlossenes Ganzes und Teil eines größeren Ganzen. Es gibt in dieser Welt keine Teile, und es gibt auch keine Ganzheiten. Es gibt nur Dinge, die sowohl ein Ganzes als auch ein Teil sind. **Dieses Grundgesetz der Evolution zu mißachten, bedeutet, Probleme zu produzieren.** Dann passiert etwas ganz Entscheidendes. Die Evolutionsrichtung wird umgekehrt zu immer kleineren Einheiten, zur Selbstzerstörung, zum Tod. Es ist die Bewegung des *cor incurvatum in se ipsum* (Martin Luther), das in sich selbst gekrümmte Herz, eine nach innen gewandte Spirale. Ich möchte das noch einmal verdeutlichen an unserer sozialen Entwicklung.

Nehmen wir an, da ist ein junger Mann, der allein lebt. Eines Tages taucht eine junge Frau auf, und irgendwann entschließen die beiden sich, eine verbindliche Partnerschaft einzugehen. In dieser Partnerschaft ist der junge Mann ein Ganzes, für sich selbst verantwortlich, für seine Gesundheit, für die Freizeitgestaltung, für seinen Beruf etc. Aber er ist gleichzeitig auch Teil des neuen Ganzen, nämlich der Partnerschaft. Und diese Partnerschaft kann nur gelingen, wenn jeder von beiden beides im Blick hat: Seine Freiheit und Eigenverantwortung für sein Leben und gleichzeitig bezogen bleibt auf diese Partnerschaft. Radikale Selbstverwirklichung oder totale Selbstaufgabe sind der Tod jeder Beziehung. Das geht dann so weiter. Nehmen wir an, die beiden heiraten und bekommen Kinder. Dann wird aus der Partnerschaft bzw. Ehe eine Familie. Es bildet sich eine neue Einheit. Es ist wichtig, daß die Eltern als Ehepartner eine gewisse Selbständigkeit behalten, z. B. noch allein Urlaub machen, und gleichzeitig in ihrem Denken und Handeln auf die Familie als Ganzes bezogen bleiben usw.

Jeder von uns weiß, was passiert, wenn jemand auf einer Ebene die Spielregeln des Systems grob verletzt. Dann kommt eine Abwärtsspirale in Gang. Nehmen wir an, die Kinder werden nicht nur selbständig, sondern lösen sich radikal von den Eltern. Dann wird aus der Familie wieder eine Ehe, und wenn in der Ehe jemand seine eigenen Wege geht und nicht mehr bezogen bleibt auf die Partnerschaft,

zerfällt auch diese. Übrigbleiben zwei Individuen.

Wenden wir dieses Modell auf Wirtschaft und Politik an.

Die unterste Ebene ist das Materielle. Die Wirtschaft ist dazu da, die Mittel für unsere physische Existenzsicherung bereitzustellen. Das ist ihr Aufgabe, und insofern ist sie ein abgeschlossenes Ganzes. Gleichzeitig aber ist sie Teil eines größeren Ganzen, nämlich der Politik. Sie ist bezogen auf das Wohl aller Menschen im Staate und darf die sozialen und ökologischen Implikationen ihres Tuns nicht mißachten.

Aber auch die Politik ist einerseits autonom und hat die Aufgabe, die Interessen aller Bürger auszugleichen. Gleichzeitig aber ist auch die Politik bezogen auf ein größeres Ganzes, das sie nur zum Nachteil aller mißachtet. Die darüberliegende Ebene ist die der Werte, des Sinnhorizontes, des Geistigen und der Religion.

Das S bei der SPD und das C bei der CDU sollte in grauer Vorzeit einmal zum Ausdruck bringen, welches der übergeordnete Gesichtspunkt dieser Parteien sei, nämlich der Sozialismus bzw. das Christentum. Wie weit wir uns davon entfernt haben, weiß jeder hier im Raum. Heute haben diese Worte nur noch dekorativen Charakter. Das oberste Ziel der real existierenden Politiker scheint zu sein, an die Macht zu kommen und diese möglichst lange zu erhalten.

Es gibt auch in unserer Zeit Anzeichen der Evolution zu immer größeren Ganzheiten, getragen von Mitgefühl zum anderen und der Verantwortung für das Ganze. Es sind die vielfachen Wirkungen einer sich entfaltenden geistigen Kraft, bei Einzelpersonen und im Kollektiven:

- die Öko-Bewegung;
- internationale Hilfsorganisationen;
- die Friedensbewegung der 80er Jahre;
- die Befreiung des Ostblocks vom Staatskommunismus;
- die Hospizgruppen zur Begleitung Sterbender;
- Amnesty International und Green Peace;
- die spirituelle Bewegung.

Das alles ist eine Bewegung zum Leben hin, in Richtung einer Gesellschaft freier Menschen.

Gleichzeitig aber gibt es in unserer Zeit eine gegenläufige Tendenz, einen gefährlichen Gegenstrom, der

- alle menschlichen Werte auf das Wirtschaftliche reduziert;

- die geistigen und ökologischen Grundlagen des Gemeinwesens zerstört;
- und am Ende alle Macht in den Händen weniger zusammenballt.

Mitten im Strom des Lebens, in der Entwicklung zum Guten hin, gibt es einen Gegenstrom, der auf Zerstörung des Gemeinwesens und seiner Lebensgrundlagen hinausläuft. Spätestens seitdem der Kapitalismus in den letzten Jahren sein wahres Gesicht gezeigt hat, (z. B. Shareholder Value System) und der Neoliberalismus die Macht übernommen hat, sollten wir uns von dieser alarmierenden Tatsache aufwecken lassen.

D Was können wir tun ?

Vielleicht sind Sie inzwischen etwas unruhig geworden und fragen sich: „Was kann ich denn machen, damit die Abwärtsbewegung angehalten wird?“ oder etwas resignierter: „Kann ich als einzelner überhaupt dazu beitragen, daß eine Gesellschaft freier Menschen entsteht?“

Die Antwort darauf ist paradox:

Einerseits: Wir können das Neue nicht machen: Das Universum entfaltet sich wie vorgesehen. In der Geschichte sind Kräfte am Werk, die unterliegen nicht unserem Willen.

Andererseits: Wenn aber das Neue auftaucht, sind wir herausgefordert, uns in den geschichtlichen Prozeß einbinden zu lassen und das Werden des Neuen nach Kräften zu unterstützen. Nicht wir machen dann die Veränderung mit unserem Willen und unserer Anstrengung, sondern wir sind selbst Teil der Evolution.

Entweder wir leisten Widerstand und schlafen weiter, wenn in kritischer Zeit das Leben bei uns anklöpft,

Oder wir wachen auf und gehen den Weg, von dem wir insgeheim schon lange wissen, daß wir ihn eigentlich gehen müssen. Es ist der Weg der Transformation, der Wandlung auf eine höhere Stufe unserer Entwicklung, persönlich und kollektiv.

Das bringt uns zu einem weiteren Merkmal der Evolution und enthält im Kern die Antwort auf die Frage: „Was können wir denn tun?“

Evolution ist ein Transformationsprozeß

Menschliches Wachstum von einer Entwicklungsstufe zur nächst höheren bedeutet eine innere Wandlung, eine Veränderung unseres bisherigen Bewußtseins. Dies ist alles andere als ein Weg über

sanfte Höhen. Es gibt dabei Niederlagen, Sackgassen und dunkle Nächte. Man kann auch abstürzen und sein Ziel verfehlen. Dieser Weg erfordert das ganze Herz eines Menschen. Immer ist damit verbunden:

Wir müssen Altes, Vertrautes verlassen, die bisherige Identität erweitern, uns selbst transzendieren (vergessen) und den Sprung in das Ungewisse wagen. Im Psychojargon spricht man da vom Loslassen. In Wirklichkeit ist es schlimmer: Das Alte muß sterben, damit Neues werden kann.

Ein solcher Prozeß kommt auf uns zu, wenn wir uns von der Haben-Orientierung zur Seins-Orientierung mausern wollen, wenn wir uns auf den Weg einer Gesellschaft freier Menschen machen wollen.

E Globale Spiritualität

Damit sind wir bei dem eigentlichen Knackpunkt meiner Überlegungen angekommen. Wenn wir aus dem bedrohlichen Dilemma unserer Zeit herauskommen wollen, brauchen wir Veränderungen auf verschiedenen Ebenen.

- In der Wirtschaft brauchen wir eine bessere Theorie als den unehrlichen Neoliberalismus. Wir brauchen den Zinsabbau im Sinne der Freiwirtschaft und die Einschränkung der globalen Kapitalmobilität und Warenmobilität.
- In der Politik brauchen wir die Rückkehr der Politik, mutige Politiker, die sich nicht von den Drohungen transnationaler Konzerne einschüchtern lassen.
- Am meisten aber brauchen wir eine geistige Kraft, die der Weltreligion Kapitalismus gewachsen ist und die sehe ich im Erwachen einer globalen Spiritualität.

Das wäre jetzt Stoff für einen neuen Vortrag. Ich fasse mich kurz, weil ich Ihre Geduld nicht überstrapazieren möchte.

Ich meine mit Spiritualität nicht die Rückkehr in eine kirchliche Institution, nicht die Bindung an kirchliche Dogmen und Moralvorschriften. Ich meine damit eine Strömung, die sich in allen Religionen findet. Auf dem spirituellen Weg wird das selbstsüchtige Ich abgebaut. Der Mensch macht die Erfahrung des Unbedingte-Geliebteins und weiß sich eingebunden in einem allumfassenden Prozeß. Er findet – mit Ernst Bloch – zurück in die Heimat der Identität. Ein solcher Mensch ist nicht nur offen für ein „Bündnis für Arbeit“ sondern für ein „Bündnis für das Ganze“. Auf dem spirituellen Weg geht es

nicht um ein bißchen Oberflächenkosmetik, sondern um eine radikale Änderung unserer gewohnten Überzeugungen, um eine neue Geisteshaltung.

Die spirituelle Praxis nennt man Meditation bzw. Kontemplation. Über die ganze Welt verbreitet gibt es heute einen wahren Boom in Sachen Meditation. Da solche Veranstaltungen meistens in der Stille ablaufen, wissen viele nichts davon. Hier ein paar Hinweise:

- Im Oktober war der Daila Lama zum Seminar und zu Vorträgen in Deutschland. Teilnehmerzahl: 10.000.
- In der letzten Woche hielt der vietnamesische Zen-Lehrer und Friedensaktivist Thich Nhat Hanh ein Meditationsseminar in Regensburg: 500 Teilnehmer.
- Anfang Oktober trafen sich in Speyer ein paar Leute, um eine deutsche Abteilung im Rahmen der „Weltgemeinschaft für Christliche Meditation“ zu formieren. Diese Gemeinschaft hat Gruppen in über 40 Ländern.

Ich könnte noch lange mit der Aufzählung fortfahren. Vor allem in der westlichen Welt gibt es einen großen Hunger der Seele nach Nahrung, die wirklich satt macht. Darum erleben wir z. Z. ein Erwachen der spirituellen Dimension in den großen Religionen. Die stärkste Anziehungskraft geht z. Z. wohl vom Buddhismus aus, aber auch die Christen erinnern sich ihrer kontemplativen Tradition (z. B. die Wüstenväter, Meister Eckart, Gerhard Tersteegen). Karl Rahner hat den bemerkenswerten Satz gesagt: „Der Christ der Zukunft wird Mystiker sein oder er wird nicht sein.“ Außerdem gibt es heute auch viele Sufi-Gruppen, der mystischen Bewegung im Islam. Erwähnt sei auch das beachtliche Werk von Yogananda, der Hinduismus und Christentum zu verbinden sucht, mit einem großen Zentrum in Assisi.

F Praktische Konsequenzen

Ich möchte schließen mit einigen praktischen Konsequenzen, die sich aus dem Gesagten ergeben. Es gibt heute viele brauchbare und weniger brauchbare Lösungsvorschläge für den Aufbruch in eine bessere Gesellschaft. Der jüngste dürfte der rot-grüne Koalitionsvertrag sein. Man wird wahrscheinlich versuchen, den neoliberalen Ansatz zu überwinden. Wer weiß?

Ich will hier keine Vorschläge für Politiker ausarbeiten, sondern wende mich an diejenigen, die nicht aktiv in der Politik tätig sind, aber doch um ihre Verantwort-

Von einer breiteten Wirtschaft zu einer Gesellschaft freier Menschen

tung für das Ganze wissen. Das wichtigste, was ich dazu zu sagen habe, ist:

Die Veränderung der Gesellschaft geht über die Transformation des einzelnen, nicht umgekehrt.

Es gibt genug Wegweiser, d. h. solche, die anderen den Weg zeigen, ihn aber selbst nicht gehen. Also, was können wir denn nun konkret tun?

1. Sich gründlich informieren und Hintergrund-Informationen weitergeben.

Es ist sehr schwer, die Globalisierungslügen zu durchschauen und sich dem neoliberalen Zeitgeist zu entziehen. Darum ist es wichtig, sich selbst gründlich zu informieren, entsprechende Zeitungen zu lesen, allen voran den „Dritten Weg“, und auch bestimmte Bücher zu lesen. Dann aber müssen wir diese Informationen auch weitergeben und Aufklärungsarbeit betreiben. Ich rede z. B. mit meinem Zahnarzt, mit einem befreundeten Banker, mit meinem Steuerberater und allen möglichen Leuten über diese Themen, vor allem aber mit meinen Freunden. Wir dürfen diese Einsichten nicht für uns behalten.

Weitere Möglichkeiten: Leserbriefe schreiben, selbst Vorträge halten oder Vorträge mit anderen Referenten organisieren.

2. Druck von unten.

Warum warten, bis die sozialen Spannungen eskalieren und sich militant entladen?

Es wäre angemessener, auf demokratischem Wege die gerechte Verteilung der Güter zwischen allen Menschen voranzutreiben. Aber wie wir aus der Geschichte wissen, ändert sich in der Politik nichts ohne den Druck aus der Bevölkerung. Es ist aussichtslos, als einzelner etwas gegen das neoliberale Globalisierungsmodell zu unternehmen. Man muß sich organisieren.

Die Schlagkraft solcher Organisationen hängt von der Anzahl ihrer Mitglieder und deren Engagement ab. Je mehr Menschen aktiv sind, desto effektiver werden sie.

Eine interessante Initiative gibt es bei den Jungsozialisten der SPD. Sie wollen zusammen mit anderen eine neue APO ins Leben rufen, um die Schröder-Regierung unter Druck zu setzen, damit aus dem Regierungswechsel auch ein Politikwechsel werde. Ich halte den Gedanken einer neuen APO für bedenkenswert.

3. Mehr Demokratie.

Das Grundgesetz sagt: „Alle Gewalt geht vom Volke aus.“ Mechttersheimer

bemerkte dazu sarkastisch: „Doch sie kehrt nie wieder zum Volk zurück.“ Sollen wir das einfach hinnehmen, oder müßten wir nicht die politischen Entscheidungsmechanismen der BRD hinterfragen? Wer entscheidet: Die Wirtschaftsbesse oder die etablierten Parteien? Oder die ganze Bevölkerung? Die sehr engagierte Bewegung „Mehr Demokratie“ hat es sich zum Ziel gesetzt, auf Bundesebene den Volksentscheid zu legalisieren, damit wir aus der Zuschauer-Demokratie herauskommen können.

4. Zusammenarbeit der verschiedenen spirituellen Gruppierungen.

Wie das konkret geschehen könnte, weiß ich noch nicht. Wenn Menschen auf dem geistigen Weg sich ihrer Mitverantwortung für die ganze Gesellschaft erinnern, anstatt nur an ihr eigenes Seelenheil zu denken, könnte davon eine große Kraft für die Allgemeinheit ausgehen. Besonders dann, wenn sich verschiedene Gruppierungen zusammenschließen würden.

5. Forum: Dritter Weg.

Heute gibt es viele Einzelpersonen, die von der freien Wirtschaft überzeugt sind und einen Paradigmenwechsel in der Wirtschaft anstreben. Diese werden als Einzelkämpfer schnell wieder schlappmachen, wenn sie nicht in einer Gruppe Gleichgesinnter Unterstützung finden. Es ist an der Zeit, daß alle freiwirtschaftlichen Kräfte enger zusammenarbeiten anstatt sich gegenseitig zu bekriegen, z. B. die Freisoziale Union, die Leser des Dritten Weges, die Christen für gerechte Wirtschaftsordnung, die Sozialwissenschaftliche Gesellschaft, die Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung und viele andere.

Der Dritte Weg könnte ein Art Forum für die freiwirtschaftlichen Bestrebungen sein, z. B. könnte er die Bildung lokaler Arbeitsgruppen anregen und unterstützen.

Ich möchte schließen mit einem Satz von Jörg Zink:

Laß dich von einer Kraft ziehen, die nicht von dieser Welt ist, damit du die Welt veränderst.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören ■

Kurzvortellung:

Nach kaufmännischer Lehre und Abitur Theologiestudium und Pfarrer, Weiterbildung zum Psychotherapeuten, langjähriger Leiter einer Eheberatungsstelle, jetziger Schwerpunkt: spirituelle Therapie und gesellschaftspolitische Verantwortung. Er lebt in Freiburg.

„Gerechtigkeit setzt voraus, daß offensichtlicher Mangel, Armut, Benachteiligung behoben und Überfluß, Luxus, Reichtum reduziert werden. Wer diese Voraussetzung bestreitet, kann sich nicht auf christliche Grundwerte berufen. Denn Jesus ging es um zwei Dinge: die Reichen vom Diktat, aus der Gefangenschaft ihres Reichtums und die Armen von der Demoralisierung durch Ungerechtigkeit und Armut zu befreien. ...

Und wer 'Arbeit für alle' sagt, muß über das Teilen der Arbeit, auch das Teilen des Besitzes offen und ehrlich reden - sonst bleibt alles Geschwätz. Also: wir müssen reden über zuviel Reichtum in diesem Land, der sich ungehemmt auf den Finanzmärkten vermehren kann. Wir müssen reden über staatliche Begünstigung von Kapitalflucht, die nichts anderes als Diebstahl ist. Wir müssen darüber reden, wie die öffentlichen Haushalte geplündert werden - nicht durch den angeblichen Mißbrauch, sondern durch immense Steuerhinterziehung. Und wir müssen reden über zuviel Armut, die die Menschen in ihrem Innersten zerstört. Beides, Reichtum und Armut, ist ein himmelschreiender Skandal. ...

Wo die Gier im System liegt, wo die geistig-moralische Erneuerung zur Bereicherungsmentalität verkommen ist, wo der ichbezogene Materialismus zur Ideologie wird, da ist der Maßstab der Gerechtigkeit verlorengegangen und da ist entschlossener Einspruch nötig. ...

Denn wenn wir jetzt nicht aufstehen gegen die Politik der sozialen Spaltung und Kälte, dann gefährden wir die demokratische Entwicklung in unserem Land und rauben all denen, die auf Veränderung warten, die Hoffnung.“

Auszüge aus der Ansprache von Christian Wolff, Pfarrer an der Thomaskirche zu Leipzig, am 24. Juni 1996 auf dem Sachsenplatz. Zitiert aus „Kippe“, August 1996, S. 8.